

Rathaus-Korrespondenz

Herausgegeben vom Wiener Magistrat, Magistrats-Direktion - Pressestelle

Wien, I., Neues Rathaus, 1. Stock, Tür 8 a // Fernsprecher-Nr.: B 40-500, Klappe 013, 042 und 041

Für den Inhalt verantwortlich: Hans Riemer

23. August 1946

Blatt 1190

Prof. Julius TANDLER
=====

Radiovortrag zum 10. Todestag am 25. August 1946
von Hans Riemer, Pressechef der Stadt Wien

Vor zehn Jahren, am 25. August 1936, ist Julius Tandler fern der von ihm so geliebten Heimat in Moskau gestorben. Sein Leichnam wurde im Wiener Krematorium eingeäschert, seine Asche im Urnenhain des Krematoriums beigesetzt.

Erst seit einem Jahr kann von den Leistungen dieses einmaligen Mannes in Wien wieder offen gesprochen werden. Seit dem Jahre 1934 wurde sein Name in der Öffentlichkeit nicht mehr genannt.

Julius Tandler wurde am 18. Februar 1869 in Iglau in Mähren als Sohn kleiner Leute geboren. Er hatte 6 Geschwister. Die Last der Familie lag hauptsächlich auf den Schultern der Mutter. Hier haben wir die psychologische Wurzel des tiefen sozialen Mitgefühls Tandlers und vor allem seines großen Verständnisses für die Frau und Mutter zu erblicken. Tandler besuchte in Wien das Gymnasium und die Universität, an der er später als Lehrer für Anatomie des menschlichen Körpers erfolgreich wirkte. Sein Hörsaal war überfüllt von Studenten, die aber nur zu einem Teil seine eigenen Hörer waren. Viele Studenten zogen es nämlich vor, wohl seine tiefgründigen Vorlesungen zu hören, aber nicht alle hatten den Mut, sich auch als Prüfungskandidaten dem Sarkasmus und der unberechenbaren Fragestellung und dem beißenden Spott Tandlers gegenüber Nichtskönnen auszusetzen.

Neben seiner umfangreichen wissenschaftlichen Arbeit fand Tandler noch Zeit, sich in der sozialistischen Arbeiterbewegung politisch zu betätigen. Er wurde zum Volksbildner und schließ-

lich zum Volksbeauftragten, zuerst als Unterstaatssekretär für Gesundheitswesen und ab 1919 als amtsführender Stadtrat für das Wohlfahrtswesen der Stadt Wien.

Das Erlebnis der Armut in einer kinderreichen Familie hat sich in ihm, gepaart mit dem scharfen Verstand der ärztlichen Wissenschaft, zu einer glücklichen Synthese vereinigt, die ihn befähigt hat, auf dem Gebiete der Organisation des öffentlichen Wohlfahrts- und Gesundheitswesens neue revolutionäre Wege zu beschreiten und ein Fürsorgewerk aufzubauen, wo vordem nichts oder nur kümmerliche Wohltäterei bestanden hat.

Der erste Weltkrieg war wenige Monate vor dem Amtsantritt Julius Tändlers zu Ende gegangen. Hunger, Unterernährung und sonstige soziale Notstände hatten die breiten Massen des Volkes ergriffen. Der Gesundheitszustand der Wiener Bevölkerung war durch die Wirkungen des Krieges und der Nachkriegszeit weitgehend verschlechtert; die Tuberkulose hatte enorme Ausmaße angenommen, die Säuglings- und Kindersterblichkeit eine Rekordhöhe erreicht, die Hilfsbedürftigkeit der breiten Massen war größer denn jemals vorher. Der Stadt Wien mangelte aber der behördliche Apparat zur Bekämpfung aller dieser Notstände und es fehlten auch alle Mittel dazu. Prof. Tandler stand also auch damals vor dem Nichts, seine Aufgabe war, vollkommen Neues zu schaffen. Was er schuf war theoretisch durchdacht, wissenschaftlich fundiert und den Forderungen des praktischen Lebens angepaßt. Er ging an die ihm gestellte große Aufgabe als Arzt und Erzieher, als Mensch mit einem warmfühlenden Herzen und zugleich als strenger Kritiker der Gesellschaft. Ihm war es nicht allein darum zu tun, in einem momentanen Notstand einzugreifen und den einzelnen Menschen über eine Klippe des Schicksals hinwegzubringen. Er schuf eine Organisation, die fähig war, die Übel in ihrer Ursache zu erkennen und dort zu bekämpfen. Alle Fürsorge ist für Tandler Erziehung nicht nur des Einzelnen sondern des gesamten Volkes.

Seine erste Tat als amtsführender Stadtrat für das Wohlfahrtswesen war die Proklamierung des Rechtes auf öffentliche Fürsorge. Tandler öffnete damit für alle Bedürftigen und Notleidenden die Tore der öffentlichen Institutionen, die nach seinem wohl durchdachten Plane in ganz Wien geschaffen wurden. Er kannte die Menschen und wußte um ihre Fehler und Mängel. Er nützte sie

aus, um ihnen zu helfen, aber auch um sich und die Gesamtheit vor par sitären Elementen zu schützen.

Als Grundlage des gesamten Fürsorgewerkes wurde eine wohldurchdachte, die ganze Stadt erfassende Fürsorgeorganisa-tion geschaffen. In jedem Bezirk wurde ein Fürsorgeamt errichtet, an dessen Spitze ein gewählter Funktionär gestellt, dem eine größere Anzahl gewählter Fürsorgeräte zur Seite stehen. Ihre Zusammensetzung erfolgte nach dem Proporz. Aufgabe der Fürsorgeräte ist der ständige Kontakt mit der Bevölkerung und vor allem mit den Bedürftigen. Sie haben die Bedürftigen zu betreuen, den Notstand zu suchen und die Abhilfe zu veranlassen. Sie sind Exekutiv- und Kontrollorgane zugleich. Die bürokratische Arbeit im Fürsorgeamt selbst besorgt ein Stab städtischer Beamter und eine entsprechende Anzahl für diesen Zweck geschulte städtische Fürsorgerinnen.

Einen ähnlichen Aufbau erhielt die Jugend- und die Tuberkulosenfürsorge. Er errichtete 14 Bezirksjugendämter. Dort halten Fachärzte und Heilpädagogen Beratungsstunden ab, dort laufen alle Fäden der mannigfaltigen und weitverzweigten Jugendfürsorge der Stadt Wien zusammen. Um die Tuberkulose wirksam bekämpfen zu können, errichtete Tandler 12 Tuberkulosefürsorgestellen, die die Aufgabe haben, die Kranken ausfindig zu machen und der Behandlung oder zumindest der ständigen Beobachtung zuzuführen. Auch für diesen Spezialzweig der öffentlichen Fürsorge bestellte Tandler einen Stab geschulter Fürsorgerinnen.

Eines der bedeutsamsten Erkenntnisse Julius Tändlers war wohl jenes, daß nicht für jeden Fürsorgefall die gleiche Maßnahme angewendet werden dürfe. Während der eine oft mit einem verhältnismäßig kleinen Geldbetrag aus seiner momentanen Notlage befreit werden kann, wird Geld, einem anderen in die Hand gegeben, oft zur Quelle verschärften Übels oder kann einem dritten überhaupt nur geholfen werden, wenn es gelingt, ihn aus dem bisherigen Milieu herauszunehmen. Tandler gab Erhaltungsbeiträge für erwerbsunfähige Erwachsene als ständigen Zuschuß aus öffentlichen Mitteln oder Mietzinsbeiträge und Sachaushilfen zur Beseitigung eines momentanen Notstandes, Heilbehelfe, Anweisungen auf Kurbäder und Medikamente für unbemittelte Kranke. Diese Leistungen bezeichnete Tandler als offene Fürsorge.

Für Bedürftige, die im Familienverband nicht verbleiben können, muß die geschlossene Fürsorge in einer entsprechenden Anstalt der Gemeinde sorgen. Tandler reformierte die bestehenden Anstalten der Gemeinde Wien, eine Reihe neuer Anstalten kam dazu. Die ehemalige Landwehrkaserne in Baumgarten wurde von der Gemeinde Wien erworben und in ein bestgeführtes, modernes Altersheim umgewandelt. Im Krankenhaus der Stadt Wien wurden neue Abteilungen errichtet und für ihre Leitung hervorragende Ärzte von internationalem Ruf gewonnen. Um den Krebskranken wirksam zu begegnen, wurde eine eigene Abteilung für Strahlentherapie eingerichtet und mit 5 Gramm Radium, der größten Radiummenge in Europa, ausgerüstet. Eine Abteilung für Stoffwechselkrankheiten, eine solche für Rheumakrankheiten wurde geschaffen und ein neuer Pavillon für Tuberkulose erbaut. In der Brigittenau wurde von der Gemeinde ein Entbindungsheim gebaut und nach den neuesten Erkenntnissen der medizinischen Wissenschaft eingerichtet.

Mit besonderer Liebe und Sorgfalt wendete sich Tandler der Jugendfürsorge zu. "Die Kinder haben ein Anrecht auf Fürsorge und die Gesellschaft ist ihr Sachwalter." Mit diesem Satz drückt Julius Tandler die ganze große Wandlung aus, die durch die Errichtung seines Fürsorgewerkes eingeleitet und nicht nur für Wien durchgesetzt wurde. Die Jugendfürsorge der Stadt Wien erfaßt das Kind schon lange vor seiner Geburt. 35 Mutterberatungsstellen betreuen schon die Schwangeren, Arzt und Fürsorgerin beraten die junge Mutter und überwachen die körperliche und geistige Entwicklung des Kindes.

Tandler, der Arzt, ist als Fürsorger in erster Linie Erzieher. Er kennt die große erzieherische Bedeutung der Umwelt, er weiß als Arzt wie wichtig die Reinlichkeit für die Gesundheit des Körpers ist und die Not des Krieges hat dem Sozialogen Tandler gezeigt, welche materiellen Voraussetzungen gegeben sein müssen, wenn der junge Mensch gesund heranwachsen soll. Die Materialnot im ersten Weltkrieg hat dazu geführt, daß viele Neugeborene in Zeitungspapier eingepackt wurden. Tandler gibt allen Müttern, die sich darum bewerben, eine komplette Säuglingsausstattung. Damit erzieht er zugleich die Mütter zur Reinlichkeit, denn keine Mutter wird ein schmutziges Kind in reine Wäsche legen.

In der Millionenstadt Wien gab es bis zum ersten Weltkrieg bloß 26 städtische Kindergärten, aber sie waren den Kindern der Arbeiter eigentlich verschlossen, denn sie wurden erst um 8 oder 9 Uhr geöffnet, um 11 oder 12 Uhr wieder gesperrt, um nachmittags wieder zwei Stunden lang ihren Betrieb aufzunehmen. Tandler wandelte sie alle nach den Bedürfnissen des Volkes in sogenannte Volkskindergärten um, die um 7 Uhr früh den Kindern ihre Tore öffneten und sie bis in die Abendstunden bei sich behielten. Sprunghaft stieg die Zahl der Besuchskinder an und neue Kindergärten wurden in fast allen Bezirken von der Gemeinde errichtet. Prof. Tandler ging auch dabei wieder neue Wege. Die Kindergärten bekamen eine Einrichtung, die der Eigenart der Kinder entspricht, sie wurden mit Spielzeug und Beschäftigungsmaterial ausgestattet, das dem Betätigungsdrang vorschulpflichtiger Kinder, nach welchem das Spiel zur Arbeit wird, Rechnung trägt. Das Personal der Kindergärten wurde in eigenen Schülen und Lehrgängen herangebildet und durch eine ausgiebige Mittagsausspeisung wurde auch für die körperliche Wohlfahrt der Kinder gesorgt.

Eines der größten Werke Julius Tandlers ist die Errichtung der neuen Kinderübernahmestelle, deren gesamte Anlage nach seinen Plänen erfolgt ist. Sie ist nach den eigenen Worten Tandlers "der materielle Schlüsselpunkt des wohlgefügt organisierten Baues der städtischen Kinderfürsorge". Sie hat die Aufgabe, die Kinder, die in die Obhut der Gemeinde kommen, zu übernehmen und einige Zeit zu beobachten. Auch hier ist der Grundsatz, daß für das Kind das Beste und Schönste gerade gut genug ist, verwirklicht worden. Tandler sagte bei der Eröffnung dieser Anstalt: "Die Pracht und der Glanz dieses Baues sind nicht ein Dokument des Reichtums unserer Stadt, sondern bedeutet die Erfüllung fürsorglicher Pflicht. Wenn da und dort Künstlerhände dieses Heim durch unvergängliche Werke geziert haben, so ist dies nicht Ausdruck überheblicher Frunksucht, sondern die Verwirklichung der Idee, daß das Leben der vom Glück Enterbten der Schönheit nicht entbehren soll."

In der geschlossenen Jugendfürsorge entfaltet sich die erzieherische Begabung Tandlers in ihrer ganzen Größe. Er versteht es eine Organisation zu schaffen, die das fürsorgebedürftige Kind so lange beobachtet, untersucht und sibt, bis es un-

bedingt an der Stelle landen muß, die seinen Eigenschaften entsprechend den größtmöglichen erzieherischen Erfolg sichert. In der Kinderübernahmestelle bleiben die Kinder rund 3 Wochen, gerade solange als sämtliche Kinderkrankheiten zu ihrem Ausbruche brauchen. In dieser Zeit erfolgt die erste pädagogische und fürsorgerische Beobachtung. Nun wird entschieden, was mit dem Kind weiter geschehen soll. Ist der soziale Notstand der Familie inzwischen weggefallen, dann wird das Kind dem Familienverband zurückgegeben, denn nach Tandler ist ja die Familie nicht nur die biologische Keimzelle der Menschheit, sie ist auch die gesellschaftliche und die ethische Keimzelle innerhalb der Gesellschaft. Es ist daher Tandler klar, daß alles was wir leisten können, nur subsidiär im Stande ist, die Familie zu ersetzen. Er läßt daher den Menschen so lange in der Familie, solange er aus sozialen, ethischen oder Erziehungsprinzipien dort bleiben kann.

Kinder, für die diese Voraussetzungen nicht zutreffen, müssen in eine Anstalt überstellt werden. Die Kleineren kommen ins Zentralkinderheim Gersthof, für die Größeren errichtete Tandler im ehemaligen Habsburgerschloß Wilhelminenberg ein mustergültiges Kinderheim. Diese Schöpfung wurde vielfach angefeindet. Selbst ernste Fachleute zweifelten an dem Gelingen dieses Experimentes, doch Tandler wußte, "Wer Kindern Paläste baut, reißt Kerkermauern nieder." Er, der selbst aus der Armut kam, erkannte, daß Menschen nur durch das Beispiel und durch die Freude erzogen werden können, er wußte, daß jede Form der Anstaltsbehandlung mit der Erschließung der Seele dessen, der in die Anstalt kommt, beginnen müsse und er sagte sich richtig, daß dieses Ziel am ehesten erreicht wird in Anstalten, die sich dem Neueintretenden als schön und sympathisch präsentieren. Die Erhaltung des Schönen in diesen Anstalten hat sich als leicht erwiesen. Die Scheu und die Ehnfurcht vor dem Schönen hat dabei geholfen.

Eine grundlegende Wandlung trat unter Prof. Tandler auch in den Waisenhäusern ein. Die Uniform wurde abgeschafft, eine Heimmutter eingestellt, die die Aufgabe hatte, den Zöglingen ein gewisser Mutterersatz zu sein, Fenster und Tore wurden aufgemacht. An Kleinigkeiten des Alltagslebens zeigte sich die Ge-

nialität Tandlers, der Arzt, Erzieher und Praktiker zugleich gewesen ist. Er kannte den Widerwillen der Kinder gegen das kalte Wasser und den Kampf, den alle Mütter um die Reinheit ihrer Kinder führen müssen. Und er fand das Mittel, das allein diesem Übelstand abhelfen konnte. Er gab allen Zöglingen der städtischen Anstalten warmes Wasser zum Waschen und mit diesem Moment hatte er gesiegt, die Kinder waren rein.

Wohl die größte Umwälzung trat durch Tandlers Wirken in der ehemaligen Besserungsanstalt der Stadt Wien in Eggenburg ein. Dort machte bis zu der von Tandler durchgeführten Reform der Anstalt noch der "Aufseher" mit Stock und Revolver Dienst. Tore und Fenster blieben streng verschlossen, kein Zögling durfte die Anstalt verlassen. Eggenburg war im wahrsten Sinne des Wortes ein Kerker der Jugend. Tandler räumte damit gründlich auf. Stock und Revolver verschwanden, die "Aufseher" wurden Lehrer, Türen und Fenster wurden aufgerissen und nicht mehr versperrt. Freilich gingen einige Zöglinge durch, aber ~~haben~~ ~~erkannten~~ ~~sie~~ ~~den~~ ~~neuen~~ ~~Geist~~ und die Erfolge dieser modernen Erziehung blieben nicht aus.

Für die schulpflichtigen Kinder wurden Jugendhorte eingerichtet, wo sie tagsüber ihre freie Zeit verbringen und unter der Aufsicht geschulter Erzieherinnen ihre Schulaufgaben machen können. In der Schule selbst wurde die Betreuung, die vorher von der Mutterberatungsstelle ausgeübt wurde, von Schularzt und Schulfürsorgerin fortgesetzt. Schulzahnkliniken entstanden, die Schulausspeisung sorgt für eine halbwegs zuträgliche Ernährung, schwache Kinder bekommen Brillen und in den Ferien sorgt das Wiener Jugendhilfswerk für einen Landaufenthalt der Wiener Jugend.

Die Pflege des Sports lag Prof. Tandler besonders am Herzen. Er war der Anreger so mancher neuen Sportplatzes, ihm dankt das Wiener Stadion sein Entstehen und viele Bäder des neuen Wien.

Mit Tatkraft des Revolutionäres, dessen fanatischer Erneuerungswille von umfassendem Wissen gelenkt wurde, ging Stadt- rat Prof. Dr. Tandler auch an alle seine übrigen Aufgaben. Mit der gleichen Systematik, wie er die gesamte Fürsorge aufbaute, ging er an den Kampf gegen die Tuberkulose. Auf der Baumgartnerhöhe errichtete er eine moderne Lungenheilstätte, andere wurden in Grinzing und außerhalb von Wien an besonders dafür geeigne-

ten Stellen geschaffen. Bald verfügte die Gemeinde über 2.000 Tuberkulosebetten in eigenen und einige hundert in fremden Anstalten.

Wer denkt heute, nach den Jahren des ärgsten Mißbrauches mit dieser Idee, noch daran, daß die Winterhilfe eine Schöpfung Julius Tandlers ist?

Der Niederbruch des Faschismus und die Rückkehr zu Freiheit und Demokratie, ermöglicht uns endlich das Werk Tandlers öffentlich zu würdigen.

Von heißem Dank erfüllt steht eine Generation, die Tandler die Gesundheit ihrer körperlichen und geistigen Entwicklung zu danken hat, vor seinen Werken, die den Sturm politischer Umlwälzungen und des totalen Krieges überdauert haben. Mit uns denkt heute die ganze fortschrittliche Welt an diesen Erneuerer der öffentlichen Wohlfahrt, an diesen Pionier der Fürsorge, dem schließlich seine Heimatstadt zu eng geworden und der die ganze Welt zu seinem Betätigungsfeld erkoren hatte. In China und Japan, in Nordamerika und in Sowjet-Rußland ist die Saat seiner fruchtbaren Gedanken, seiner Lehre und Organisationstätigkeit aufgegangen. Julius Tandler starb am 25. August 1936 in Moskau, aber er lebt noch heute und für alle Zeiten im Herzen der Armen und Bedrückten.

Der Schulbeginn an den Fortbildungsschulen

=====

Der Stadtschulrat für Wien macht darauf aufmerksam, daß die Einschreibungen der Lehrlinge an den gewerblichen und kaufmännischen Fortbildungsschulen in Wien am 28., 29. und 30. August 1946, jeweils von 8 bis 12 und von 14 bis 17 Uhr, stattfinden. Nähere Einzelheiten sind aus den Kundmachung-Plakaten zu ersehen.

Die Lehrlinge und Lehrlinginnen werden an die pünktliche Einhaltung dieser Termine erinnert.

Jugendliche, die noch keinen Lehrplatz haben, mögen sich noch rechtzeitig vor Schulbeginn um ihre Aufdüngung kümmern.

Die Anmeldungen für die Schulausspeisung

Der Stadtschulrat für Wien gibt bekannt:

Mit Schulbeginn, das ist ab 2. September 1945, wird die Schulausspeisung wieder an den Stammanstalten durchgeführt. Die Schüler und Schulanwlinge werden aufgefordert, sich dort am Montag, den 26. und Dienstag, den 27. August, anzumelden und ihre Beiträge zu bezahlen. Schüler, die sich nicht an diesen Tagen anmelden, können in der ersten Schulwoche nicht an der Ausspeisung teilnehmen.

Die Lehrlinge und Schüler der Fortbildungsschulen werden nicht mehr an den Schulen ausgespeist. Für sie erfolgt die Ausspeisung durch den Gewerkschaftsbund, der noch nähere Weisungen herausgeben wird.

Wettbewerb über holzsparende Dächer

Für den allgemeinen öffentlichen Wettbewerb der Stadt Wien zur Erlangung von Entwürfen für holzsparende Dächer unter Verwendung von Stahlbeton-Fertigteilen, dessen Einreichtermin der 6. August 1946 war, sind von 29 Bewerbern 39 Projekte eingereicht worden.

Ein Preisgericht, das sich aus einer Reihe bekannter Persönlichkeiten auf dem Gebiete der Technik und des Bauwesens zusammensetzt, hat unter Vorsitz des amtsführenden Stadtrates der Verwaltungsguppe VI, Novy, am 19.8.1946 seine konstituierende Sitzung abgehalten. Auf die Dauer der Abwesenheit des Vorsitzenden werden die laufenden Sitzungen durch den Stadtbaudirektor geführt.

Schwedische Trockenmilch

Die Trockenmilch Ausgabe für Kinder zwischen 3 und 6 Jahren, die an der Schwedischen Kinderausspeisung in der letzten Ausgabeweche in den Bezirken I, IV, V, VIII, XII, XIV, XV, XVI, XX und in den Orten Atzgersdorf, Inzersdorf, Siebenbrunn, Erlaa und Liesing teilgenommen haben, findet Montag, den 25. VIII. 1946 in den bekannten Ausgabestellen statt.

Verbraucherhöchstpreise für inländisches Gemüse
=====

Ab Sonntag, den 25. August 1946, gelten für inländische Gemüsearten die nachstehenden Verbraucherhöchstpreise:

Kerfiol A je kg	1.12	Stengelspianz je kg	-.30
" alle andere Ware		Mangold je kg	-.22
kg	-.45	Kohlrabi A je kg	-.50
Bohnen, je kg	-.68	" C " "	-.25
Gurken je kg	-.30	Karotten o.G. A je kg	-.40
Speisemais A je Stk.	-.19	" C " "	-.25
Paradeiser A je kg	-.62	Rettiche je kg	-.38
Paprika je kg	1.20	Porree A je kg	-.25
Kohl A je kg	-.38	Dillkraut A je kg	-.90
" alle andere Ware	-.22	Petersilgrün A je kg	1.20
Kraut A je kg	-.38	Selleriegrün A " "	-.38
Zuckermelone je kg	-.74	Suppensellerie A je kg	-.66
Wassermelonen" "	-.25	Petersilwurzeln m.G. kg	-.62
Flaschenkürbis je kg	-.25	Schnittlauch je kg	2.-
Speisekürbis je kg	-.20	Pfirsiche, großfr. kg	1.76
Hauptelsalat, Soloware		" kleinfr. kg	1.24
Stk.	-.16	Frühäpfel A/R/C kg	1.10/80/36
A je Stk.	-.14	Frühbirnen A je kg	-.95
je kg	-.38	Flaschenbirnen A je kg	1.52
Bummerl- u. Endiviensalat		Ringlotten, M. abellen	
Stk.	-.19	großfr. kg	1.24
Kochsalat je kg	-.30	kleinfr. kg	-.52
Neuseeländerspinat je kg	-.59		
Blätterspinat je kg	-.55		

Diese Preise gelten nicht für ausländisches Gemüse, das als solches ausdrücklich angeschrieben werden muß.

Straßenbahnunfall in der Wallensteinstraße
=====

Heute früh, um 4,55 Uhr, hat in der Wallensteinstraße bei der Klosterneuburger Straße der Dienstwagen Nr. 2 für die Beförderung von Fahrpersonal der Wiener Verkehrsbetriebe die Haltestelle überfahren. Bei der Einfahrt in die Weiche, die für die Fahrt in die Klosterneuburger Straße gestellt war, entgleiste der Triebwagen und stürzte nach einer kurzen Fahrt auf dem Straßenpflaster um. 29 Fahrbedienstete erlitten hierbei Verletzungen mittleren und leichten Grades. Die Bremsenrichtungen und die Weichenanlage waren in Ordnung. Die Erhebungen sind noch nicht abgeschlossen.